

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 52 (1995)

Heft: 8

Artikel: Warum?

Autor: Pilz, Gunter A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewalt rund um den Fussballsport

Warum?

Gunter A. Pilz
Fotos: Einar Spiegel

Der bekannte deutsche Sportwissenschaftler der Universität Hannover und Spezialist in Fragen von Aggression und Gewalt im Sport geht in diesem Artikel den Fragen nach, welches die Ursachen der Gewalt im Umfeld des Fussballsportes sind. Er widerlegt mit Beispielen die weitverbreitete Meinung, dass die Hooligans nur aus sozial benachteiligten Kreisen stammen.

Den Ursachen der wachsenden Gewalt um den Fussballsport kann nur sehr bruchstückhaft und thesenartig nachgegangen werden. Zu vielfältig sind die Ursachen und Bedingungen gewaltförmigen Verhaltens um den Fussballsport. Im Gewaltgutachten der Deutschen Bundesregierung wird zwischen gesellschaftlichen, sport-, veranstaltungs- und medienbezogenen Ursachenbündeln unterschieden (siehe Tabelle).

Es wird deutlich, dass eine durchgreifende Verbesserung der Situation erheblicher Anstrengungen auf der strukturellen, der präventiven Ebene bedarf, wobei zurecht auch den Medien eine wichtige Rolle im Eskalationsprozess der Gewalt zugeschrieben wird. Es wird aber auch deutlich, dass der Fussball nicht nur Opfer der Gewalt ist. Aus der breiten Palette von Ursachen der Gewalt und Problemlagen Jugendlicher sind nur die für das Verständnis gewaltförmigen Ver-

haltens der Jugendlichen besonders bedeutsamen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen herausgegriffen (ausführlicher in *Becker/Pilz 1989; Pilz 1984; 1991*).

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen des Alltags

Das Verhalten der Fussballfans und Hooligans ist in erster Linie ein «jugendtypisches, problemlösendes» (*Weis 1983, 357*) und damit durchaus auch ein sinnhaftes Handeln. In der Jugendphase müssen Heranwachsende eine psychosoziale Identität aufbauen, sich auf die Erwachsenenrollen vorbereiten und lernen, diese Rollen in eigener Weise zu übernehmen, und als Persönlichkeiten mit eigenen Interessen und Fähigkeiten ihre Erfüllung zu finden. Diese Erfüllung von persönlicher Identität, die im Jugendalter geleistet werden muss, ist

heute erschwert. Sehr plastisch hat dies Keupp beschrieben. Ein Teil der Jugend – so Keupp (vgl. *Pilz 1990, 2*) – «hat keine Chance eine positive Identität zu entwickeln. Es entstehen Löcher und der Fussballbereich und noch stärker der Rechtsradikalismus liefern sozusagen Plomben für diese Löcher. Sie liefern fertige Pakete und es ist entscheidend, zu diesen Paketen Alternativen zu entwickeln in denen junge Menschen kreativ und produktiv ihre eigene Identität spielerisch und gestalterisch entwickeln können». Dabei erschweren die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in die der Alltag der Jugendlichen eingebettet ist, die Ausbildung und Verwirklichung persönlicher Identität:

- der soziale und persönliche Erfolg um jeden Preis (be-) verhindern ein befriedigendes und friedliches Miteinander;
- entfremdete und sinnentleerte Arbeitsverhältnisse führen bei den Jugendlichen zu hohen psychischen Belastungen;
- bewegungsfeindliche, erlebnis- und kontaktarme Wohngebiete sowie unattraktive oder fehlende Freizeitangebote (ver-)führen zum Rumhängen oder Zeittotschlagen und potenzieren das Bedürfnis nach «action», Spannung und Abenteuer;
- eine Krise der ethischen Werte, die soziale Verarmung vieler für die psychische und soziale Stabilisierung unentbehrlicher familiärer und nachbarschaftlicher Bindungen, die «Individualisierung von Lebenslagen und Lebenswegen» (*Beck 1986*) und die Erhöhung der Gewalt-Toleranz führen zur Orientierungslosigkeit.

Darüber hinaus befindet sich ein Teil der Jugendlichen in Lebenszusammenhängen, in welchen die Betonung von Männlichkeits- und Mannhaftigkeitsnormen und die Legitimierung körperlicher Gewalt als Mittel der eigenen Interessendurchsetzung und zur Erreichung/Wahrung sozialen Prestiges, besonders auffällige und aggressive Verhaltensmuster produzieren, fördern und (er)fördern.

Entgegen den allgemeinen Vorurteilen bezüglich der sozialen Herkunft und schulischen, beruflichen Situation, sind dabei unter den Hooligans kaum Arbeitslose zu finden. Hooligans rekrutieren sich aus allen Sozialschichten, unter ihnen befinden sich viele Abiturienten, Studenten, Jugendliche in guten beruflichen Positionen. Diese Jugendlichen haben entsprechend meist zwei Identitäten: eine bürgerliche Alltags-Identität und eben ihre sub- oder besser jugendkulturelle Hooligan-Identität. Sehr schön deutlich kommt dies in einem Bericht des Hamburger Abendblattes vom 15.9.1989 über einen Hooligan zum Ausdruck: Der Sohn eines Rechtsanwaltes und einer Ärztin hat nach dem Abitur eine Ausbil-

gesellschaftlich	sportbezogen	veranstaltungsbezogen	medienbezogen
– Perspektivlosigkeit – Langeweile/Erlebnisarmut – Sinnarmut – gruppendynamische Prozesse im Kontext sozialer Deprivation – persönliche Identitätsfindung	– Aggressionsförderung durch den Fussball – Identifikation mit Mannschaft – Symbolwert des Spieles und Siegfizierung – Schiedsrichterentscheidung – Wachsen der Distanz zwischen Spielern/Verein und Fans – Kommerzialisierung	– Uniformierung – Aufschaukelung (Alkohol) – Anonymität – Spielverlauf (Schiedsrichterentsch.; Fairness des Spiels usw.) – Entindividualisierung	– Kampfsprache – Unterhaltungswert der Gewaltszene – sichselbsterfüllende Prophezeihung

Ursachen der Gewalt um den Fussballsport (vgl. *Schwind; Baumann 1990, 96-101*)

Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. Gunter A. Pilz
Turmstr. 21, D-3101 Nimbagen

dung zum Gross- und Einzelhandelskaufmann in einer renommierten Hamburger Firma begonnen. Werktags trägt er Anzug und Krawatte.

«Da bin ich am Telefon ganz höflich. Am Werktag bin ich 'n ganz anderer Mensch.» Aber am Wochenende packt ihn ein «Saturday night fever» der besonderen Art – «da gibt's keine Vorgesetzten mehr».

Ein anderer Hooligan meint:
«Der Fussball ist wie ein zweites Privatleben. Ich kann mit meiner Freundin weggehen, da habe ich meine Sonntags-hose an, da geh' ich Essen ganz fein, geh' ins Kino ganz fein, sitz' abends daheim und guck Fernsehen. Und dann gibt's wie ein Bildschnitz, dann schlaf' ich eine Nacht, steh' morgens auf und dann ist Fussballtime. Dann guck' ich halt wo ich gut kann, wo geht 'ne Party ab.»

Andererseits darf auch nicht vergessen werden, dass durch die zunehmende ordnungspolitische Besetzung des Stadions den Jugendlichen ein wichtiger Freiraum für ihr jugendspezifisches, subkulturelles Verhalten genommen wurde. In seiner Untersuchung wies *Stollenwerk* (1979, 209) nach, «dass 50% der jugendlichen Fussballfans das Stadion als Freiraum für Verhaltensweisen empfinden, die ihnen im normalen sozialen Umfeld Unannehmlichkeiten bereiten würden».

Weshalb also nicht auch das Stadion als Ort jugendlichen Auslebens von Bedürfnissen nach Abenteuer, Spannung, nach dem Erleben von Affekten und Emotionen den Jugendlichen erhalten? So haben *Weis/Alt/Gingeleit* (1990,



652ff.) zurecht und sehr eindringlich auf das Problem der fortschreitenden Verengung gesellschaftlicher Räume, der Zerstörung der Räume und der Lebenswelt Fussball hingewiesen und entsprechend für deren Erhalt plädiert. Hier ist denn auch dringend ein Umdenken bezüglich der wachsenden Bereitschaft von Bürgern, aus Gründen der Lärmbelästigung gegen wohnnahe Sport- und Freizeitanlagen zu klagen, geboten. Zurecht kritisiert *Büchner* (1990) die technokratischen Regelungen der Bundesregierung zum Sportstätten-Lärmschutz durch die der Bestand vieler wohnortnaher Sportplätze gefährdet ist.

«Die Politik hätte gänzlich versagt, wenn man einerseits nicht mehr mit den

Jugendlichen spricht und ihren Aggressionen nur noch mit stärkeren Polizeiaufgeboten entgegentritt, ihnen aber gleichzeitig noch ein Drittel der Sportstätten in den Ballungsgebieten wegnimmt. Mit der wilhelmischen Parole «Ruhe ist die erste Bürgerpflicht» ist dem Sport nicht geholfen!»

Literatur:

- Beck*, U. Risikogesellschaft. Frankfurt 1986.
Becker, P.; *Pilz*, G. A.: Die Welt der Fans. Aspekte einer Jugendkultur. München 1988.
Büchner, P.: Ruhe ist erste Bürgerpflicht – Sport und Gewalt – versagt die Politik? Statement zur Sportministerkonferenz der Länder am 22.+23.11.1990.
Pilz, G. A.: Gewalttätigkeit Jugendlicher im Umfeld von Fussballspielen – Eine sozialwissenschaftliche Diskussion aktueller Probleme der «Fankultur». In: *Becker*, H. (Red.): Fair play – eine Utopie? Fans – Fairness – Frieden. Frankfurt 1984, 21–40.
Pilz, G. A.: Lebenswelten und Interessen von Jugendlichen und Fussballfans – Folgerungen für die Angebote der (sportlichen) Jugendarbeit und den Sportunterricht/Schulsport. Dortmund 1990.
Pilz, G. A.: Fussballfans zwischen Verständnis und Verachtung – kritische Anmerkungen zum Gewaltgutachten der Bundesregierung. In: *Wimkler*, J./*Weis* K. (Eds.): Soziologie des Sports in der Bundesrepublik Deutschland. 1991.
Schwind, H.-D.; *Baumann*, J. u.a. (Eds.): Ursachen, Prävention und Kontrolle von Gewalt. Berlin 1990 (4 Bände).
Stollenwerk, H.: Zur Sozialpsychologie des Fussballpublikums. In: *Albrecht*, D. (Ed.): Fussballsport-Ergebnisse sportwissenschaftlicher Forschung. Berlin 1979, 196–217.
Weis, K.; *Alt*, C.; *Gingeleit*, F.: Problem der Fanausschreitungen (Hrsg.): Ursachen, Prävention und Kontrolle von Gewalt. Berlin 1990, Bd. III, 575–670. ■

